Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 71 (1993-1994)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

ZENTRAL-BIBLIOTHEK ZÜRICH

ZS

Nr. 8, 4. Juni 1993
71. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENT/IN
Die Zeitung für Uni und ETH
Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 311 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

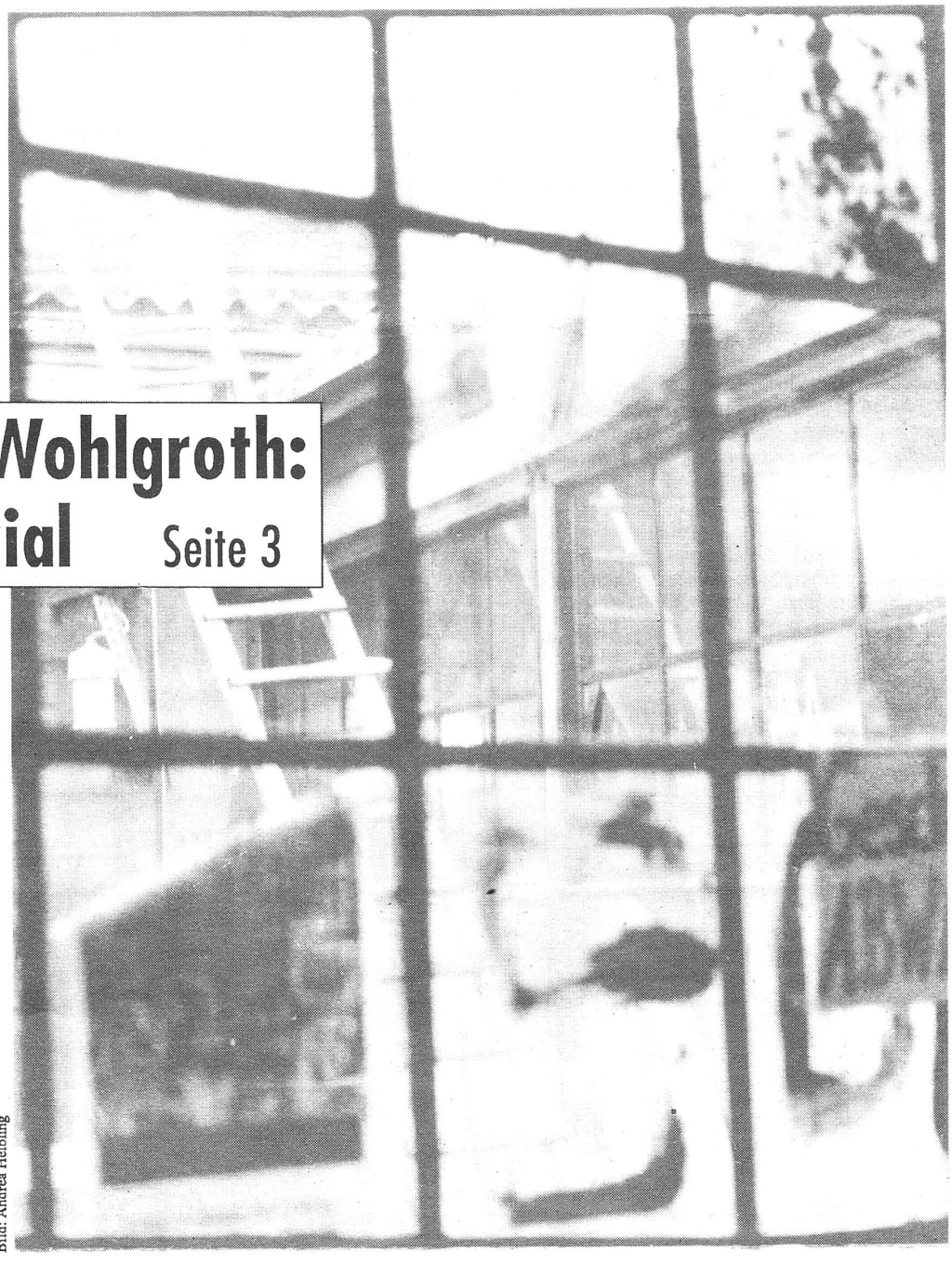


Bild: Andrea Helbling

2 Jahre Wohlgroth: Total sozial Seite 3

Rektor Schmid:
Sozialisation an der Uni?
Seite 5

Rohrkrepierer:
ETH-Mailbox
Seite 7

(Sehn)Sucht:
Drogenprostituierte und Freier
Seite 8

EDITORIAL

Vielleicht wird den LeserInnen Seite 7 sauer aufstossen, oder besser: Hoffentlich. Nackte Frauen in der ZS, das gibt's doch nicht. Dasselbe empfanden wir (oder besser: ich), als wir das Postscriptfile, das auf unserem Bildschirm als graue Fläche erschien, ausdrucken liessen und unser sonst sauberer Drucker vier A4-grosse nackte Frauen reproduzierte. Was mich aber v.a. schockierte (ich weiss nicht, oder kann nicht wissen, was meine Mitredaktoren dabei fühlten) war, dass solche Bilder an jedem Terminal in Uni und ETH abgerufen werden können: Das Böse ist unter uns!

Wir erwägten viele Möglichkeiten des Umgangs mit solcherart menschenverachtenden Bildern – Zensur in Form von Balken, Verzerren, vielleicht ein anderes Bild – und schoben schliesslich, 10 Minuten bevor der Kurier die Vorlage zur Ropress brachte, die Bilder übereinander, um das Ärgste zu vertuschen.

Dieser Beitrag, auch der Text, der offensichtlich von einem Mann geschrieben wurde, soll nicht zum Konsumieren anspornen, sondern zum Nachdenken (über sich und unsere Umwelt) und vorallem zum Reagieren. Es geht alle an, Frauen wie Männer, denn beide Geschlechter lassen sich durch solche Darstellungen zu Tieren degradieren, zu fickenden Schweinen. Also schreibt!

Vielleicht sollte mensch sich auch Gedanken machen über die anderen Analschweinereien, die sich da am cleanen Bildschirm tummeln, und ihren realen Bezügen, z.B. wie sich eine bosnische Familie fühlt, die wochenlang ohne sanitäre Installationen und Wasser in einem Keller eingesperrt ist. Denn am Bildschirm verlieren offensichtlich so manche diese Bezüge.

Vesna Tomse

CHIENS ÉCRASÉS

ABSTIMMUNGSKAMPF: DIE PREISVERLEIHUNG

Enormes Interesse am diesjährigen Amateur-Literaten-Wettbewerb: Die beiden vorgegebenen Themen **„Stop F/A-18"** und **„40 Waffenplätze sind genug"** stiessen auf ein derartig grosses Echo, dass die Jury ob einer Papierflutpsychose kurzfristig ambulant behandelt werden musste. Doch nun hat das grosse Gewerweisse und Rätseln ein Ende, die Gewinner der acht begehrten **Chiens-Ecrasés-Awards** stehen fest.

Gleich zwei Preise konnte **Jakob Bürgi**, CVP-Nationalrat aus Schindelleg:, einheimsen. Den **Sag-es-mit-Metaphern-Award** (*„Wenn ein Bauer nach 30 Jahren seinen Traktor ersetzen muss oder eine neue Maschine braucht, wird er sicher ein zuverlässiges Modell auswählen, obwohl er mit einem Traktor auf dem Boden bleibt und nicht in die Luft muss."*) und den **Lieber-Gott-was-will-er-uns-damit-sagen-Award** (*„Umso verständlicher ist der Wunsch unserer Piloten: Sie wollen ein Flugzeug, das technisch einwandfrei ist. Denn abstürzen tut man nur einmal."*).

Ebenfalls zum Double reichte es dem **Trumpf Buur**. Er gewinnt den **Aufopferungs-Award** (*„Der Trumpf Buur ist momentan an vielen Stammtischen...gegen die Armeeabschaffungsinitiative in Raten aktiv."*) und den **Scharfsinns-Award** (*„Die Flugwaffen-Abschaffungsinitiative ist hinterhältig, weil sie auf die sprichwörtliche Sparsamkeit der Schweizer abzielt."*).

Der **Deutsche-Geschichte-Aufwärm-Award** geht an **Werner Lötscher** vom Komitee gegen Verschleuderung von Steuergeldern: *„Früher hiess es in Deutschland: Kanonen statt Butter! Heute heisst es in der Schweiz: F/A-18 statt Butter!!!"*

Gustav Däniker, Divisionär zD und Militärpublizist, überreichen wir den erstmals vergebenen **Beste-Ausschlachtung-des-Jugoslawien-Konfliktes-Award**: *„Warum geben die Armeegegner eigentlich den bosnischen Verteidigern nicht denselben Rat wie der Schweiz, auf jeden Widerstand zu verzichten, und sich vertreiben und vergewaltigen zu lassen?"*

Der **Rettet-die-Tier-und-Pflanzenwelt-Award** erhält FDP-Grossrat **Dr. Daniel Heller** aus Aarau: *„Es ist überdies eine Binsenwahrheit, dass gerade auf den wenig intensiv genutzten Waffenplätzen sonst verschwundene Tier- und Pflanzenarten überleben können."*

Und schliesslich, aber nicht zuletzt, verleihen wir dem **Bauernkomitee** den **Hebammen-Award**: *„Die Gefahr von Fehlgeburten, verursacht durch den Schiesslärm, ist daher ausserordentlich hoch und für die betroffenen Landwirte nicht annehmbar."* Der Satz bezieht sich übrigens auf Kühe. Wir gratulieren allen Gewinnern ganz herzlich.

! ZS-Party !

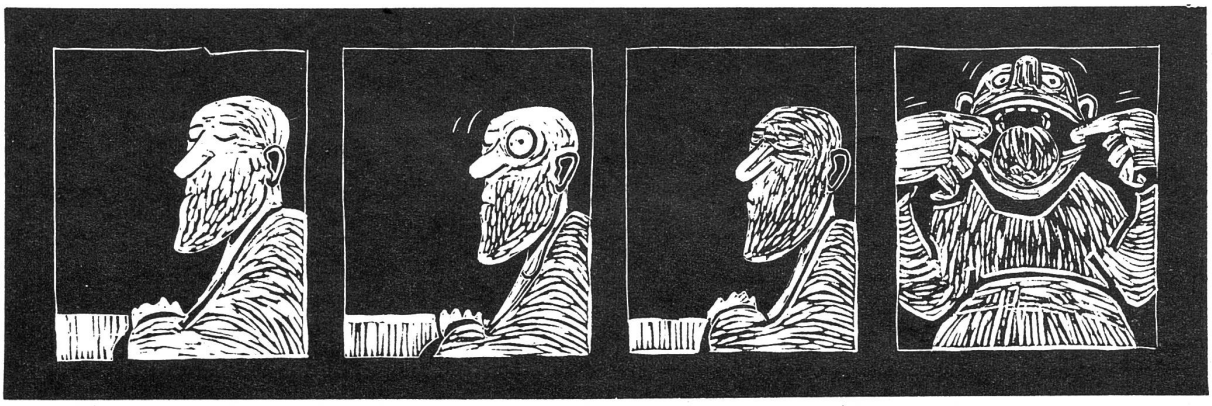
Freitag, 11. Juni ab 21.00

Seestrasse 109 (Tram 7 bis Museum Rietberg)

Alle ehemaligen, seienden und zukünftigen ZS-MitarbeiterInnen, alle Mitglieder des Medienvereins und die, die dann noch übrig bleiben sind eingeladen in Zürichs schönsten Keller!!

COMIX

Der schlechte Witz



Wohlgroth – wird alles gut?

Leute mit bunten, ungekämmten Haaren sitzen ums Feuer im Hof, jemand verdrescht ein Bongo, eine der tausend Ratten flitzt vorbei und erntet dabei nicht ‚mal ‚nen müden Blick der Hunde, deren Sippschaft sich fast täglich ähnlich der der Ratten vermehrt. Aus dem Gebäude rechts hämmert hart das Schlagzeug zum Heulen der Gitarre, Leute quetschen sich zum belagerten Eingang rein und raus, grölen, trinken, quatschen. Manchmal stresst eineR, heavy nach Arbeit ausschauend, umher.

Angefangen hat alles so, wie es immer anfängt: Mit einem Fest – Bands, Bier und einem Haufen Chaoten. Und weitergegangen ist es auch wie immer: Mit einem Berg Arbeit.

Am Pfingstsamstag vor 2 Jahren hatten sich etwa zwanzig Leute besammelt, um ihr künftiges AKW (Autonome Kultur Werkstatt) zu besetzen. Das Öffnen des vorpräparierten Schlosses gestaltete sich weniger schwierig als das der zugemauerten und zugeschweissten Fenster; sogar die Kloschlüsseln waren zubetoniert. So verbrachten die aktiven Kräfte der Wohlgroth die folgenden Tage mit Trennscheibe und Hammer, stellten sanitäre und andere Installationen instand, reparierten und malten die grauen Wände an. Und als sie sahen, dass alles wohl g(e)rothen war, da meinten sie: Alles wird gut!

Das Wohlgroth-Kafi – für einmal leer Bild: Andrea Helbling

Wo jetzt das Kaffee zum Hängen einlädt (leider!), entstand die erste Volksküche sprich Verpflegungsraum für den ganzen inzwischen gewachsenen Haufen, der im jetztigen Bewegungsraum schlief. In einer Sitzung wurden dann die Räume des Wohnhauses aufgeteilt und auch dieser Teil beseelt.

Total sozial?

Nun begann die „soziale Phase": Nacheinander entstanden das Frauenhaus, wo sich Strichfrauen tagsüber ausruhen konnten, der Sani(täts)raum für Junkies, die sich dort (und nur dort) ihren Kick setzten, und die Notschlafstelle für Gassenleute, die eigentlich als Schlafraum für BesucherInnen, die den letzten Zug verpasst haben, konzipiert war. Nach einigen Monaten fielen diese Bereiche der Realität anheim. Eine Betreuerin nach der anderen verliess die Frauengruppe, bis die wenigen übriggebliebenen Trägerinnen des Projektes unter der Last der Arbeit resignierten und das Frauenhaus in eine Frauen-WG von ehemaligen Benützerinnen umgewandelt wurde; der Saniraum zog immer mehr FixerInnen und schliesslich Dealer an, Aggressionen der Geldeintreiber und Gewalt griffen um sich, bis schlussendlich der Saniraum geschlossen werden musste; auch die Notschlafstelle wurde nach mehreren wirklich „gruusigen" Entsiffungsaktionen geschlossen. Schliesslich wollten die Aktiven ja auch nicht die Probleme der Stadt lösen, sondern die Idee eines anderen Zusammenlebens und -arbeitens verwirklichen, wozu sie die Kraft, da sie von der Sozialarbeit gänzlich absorbiert wurden, auf Zeit nicht aufbrachten.

Mehr Zukunft hatte dagegen der kuturelle Zweig des Betriebes, sprich Konzertraum, Jazzkeller und Disco. Von Anbeginn spielten mehrere Bands wöchentlich für eine beschränkte Gage (die gerade für die Umtriebe der Bands reichten), ein Nachtessen in der Volksküche und Unterkunft (für ausländische Bands) in einem der besetzten Häuser. Die Konzerte zogen und ziehen jede Woche hunderte von BesucherInnen an – KonsumentInnen, wie sie von der arbeitenden Bevölkerung der Wohlgroth etwas abschätzig genannt werden.

Tu doch ‚was

Spricht mensch mit den MacherInnen, wird diese abschätzige Haltung klar. Der Grundtenor ihrer Klagen singt ein Lied über's mehr Nehmen als Geben, über Leute „von aussen", die zwar das „Billigangebot nutzen" und Konsumsiff produzieren, sich aber weder an Projekten, noch „im Haus" engagieren.

Vielleicht sind darum die „aktiven Bereiche" nicht so populär. Oder kennst Du vielleicht den Bewegungsraum der Wohlgroth, die Werkstatt oder das ehemalige Volksatelier, das jetzt ganz einfach Bastelraum genannt wird? Kürzlich wurde auch ein Nähatelier eingerichtet. Und für Frauen, die sich nicht in den allgemeinen Werkstätten exponieren mögen, steht ein Frauenatelier zur Verfügung.

In dieser Hinsicht löblich zu erwähnen sind z.B jene zwei Jungs, die anfangs Jahr die hofeigene Bierbrauerei eingerichtet haben, in der jetzt das absolut biologische und geschmacklich überaus eigensinnige Wohlgroth-Bier gebraut wird (natürlich nicht in der Masse, dass es öffentlich ausgeschenkt werden könnte). Ebenfalls zu erwähnen sind die Leute, die der Brockenstube ihre alten Kleider zuführen. Auch sie entstand gleich zu Beginn der Besetzung und hatte damals noch die Form von auf einer Decke ausgebreiteten Kleidern und Ramsch. Andere Leute bringen Filme und so ihre Ideen ins Kino, das am Donnerstag Unterhaltungsfilme zeigt, freitags mit politischen (Dokumentar)Filmen die Hirnwindungen ankurbeln möchte.

Dies soll auch eine Aufforderung zum Einmischen sein, zum tätig werden, obwohl das „Gemischel im Kuchen" abschrecken mag. Sicher, die besetzten Häuser haben nun das Kochen in der Volksküche und die Nachtwache, die wegen der (Brand)Anschläge eingeführt wurde, unter sich aufgeteilt (aufteilen müssen). Doch sind sie sicher froh, wenn ‚mal **jemand anders** kocht. Oder schreib doch einen Beitrag fürs „Syndrom" die Wohlgroth-Zeitung, Mediengruppensitzung ist jeden Mittwoch Abend. Dein Beitrag und Deine Ideen machen das Projekt noch farbiger, noch lebendiger, noch besser.

vea

Willkommen
in den **Cafeterias und Mensen** von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

ZEITIES

Wochenende auf Boldern, 18.-20. Juni
mit Workshops:
- philosophische Lektüre
- Tanz
- Musik
- Bibliodrama
- Video

Informationen und Anmeldung:
Ev. Studiengemeinschaft
Voltastr. 58, 8044 Zürich
Tel: 252 33 77

ZEITSPUREN AM HIMMEL

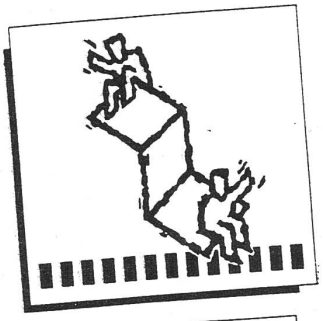
Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse
Freud-Institut Zürich

Psychologische Beratungen
Unsere Beratungsstelle bietet Ihnen Abklärungs- und Beratungsgespräche und vermittelt Plätze für psychoanalytische Psychotherapien und für Psychoanalysen.
Weitere Auskünfte erhalten Sie unter
Telefon (01) 382 34 20

Kaufm. Seminar
(nach Matur oder DMS)
- ideale Ergänzung zu jedem Studium
- zum Einstieg in die Praxis
Inhalt: KV Stoff
in nur 1/2 Jahr (Tagesschule, Beginn 4 x jährlich) oder 1 Jahr (Fernschule)
Lernen mit System

STEIGER SCHULE
Zähringerstrasse 51 (am Central)
3. Min. vom Hauptbahnhof
8001 Zürich 01/262 20 00 ☎

ZEITIES
ELEMENT DER WELT PROJEKT DER MENSCHEN
Vorträge, Gespräche und Aktionen zum Thema «Zeit» an den Zürcher Hochschulen. Organisiert von AKI, EHG, ESG.



MINERVA

INSTITUT MINERVA ZÜRICH – DIE GANZTAGESSCHULE DER AKAD

Die Alternative für Studierende: das Berufsseminar Wirtschaft. Es öffnet die Türen in die Praxis.

Vorbereitung auf eine qualifizierte Position in der Wirtschaft, speziell konzipiert für Maturandinnen, Maturanden und Studierende.
Dauer: 1 Jahr Ganztagesstudium.

Im **Diplomabschluss** inbegriffen: Handelsdiplom VSH, zwei international anerkannte Fremdsprachendiplome, Deutschdiplom ZHK.
VSH = Verband Schweiz. Handelsschulen, ZHK = Zürcher Handelskammer.

Studienbeginn: Ende August 1993 und März 1994;
auf Ende August 1993 wieder Studienplätze frei.

Eintrittsvoraussetzung: Matur oder Mittelschuldiplom.

Auskunft

An Institut Minerva: Senden Sie mir bitte Ihre Unterlagen «Berufsseminar Wirtschaft»

Name / Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Institut Minerva Zürich, Scheuchzerstrasse 2 – 4, 8006 Zürich
Telefon 01 / 361 17 27

140/099

Eine so grosse Zahl von Menschen zu sozialisieren, das ist sehr schwierig.

Uni-Rektor Hans Heinrich Schmid über die Zukunft der Universität in der Rezession

– Teil II –

„Uni 2000", das Konzept-Papier des Senatsausschusses der Universität hat seit seiner Veröffentlichung Ende April Wellen geworfen. Im Kantonsrat gibt es gleich zwei Vorstösse zu diesem Papier, das „einen dringenden reformerischen Handlungsbedarf diagnostiziert". Im zweiten (und letzten) Teil des Interviews hat die ZS den Rektor über die Rolle des Rektorats, der Frauen und der StudentInnen in diesem Struktur-Konzept befragt.

Sie haben eine lange wissenschaftliche Laufbahn gemacht, die Arbeit im Rektorat ist aber von einer ganz anderen Qualität. In Firmen haben ja diese Jobs Berufsmanager inne, an der Uni hingegen sind es meistens Professoren.

Ich habe das nicht sofort, aber nach zwei Monaten gesehen: Das war ein Berufswechsel. Und es ist klar, dass ich kein ausgebildeter Manager bin. Ich hatte keine Managementerfahrung. Aber an Top-Managementstellen kommen meistens nicht nur Leute, die nur Management studiert haben, sondern auch solche, die sich auch in Sachabteilungen langsam hinaufgearbeitet haben. Was den Rektor betrifft: Er sollte schon einer sein, der den Unibetrieb und die wissenschaftliche Arbeit selber erlebt und gekannt hat.

Firmen versprechen sich von aussenstehenden Leuten Impulse.

Das ist richtig. Andere aber, wie die IBM, holen aus Prinzip keine oberen Kaderleute von aussen. Banken, Produktionsbetriebe usw. sind in ihrer Struktur vergleichbar, aber eine eine Uni und eine Bank sind nicht vergleichbar. Theoretisch wäre es denkbar, einen von einer anderen Uni hereinzuholen. Jedenfalls muss der Rektor wissen, was Wissenschaft ist und wie Wissenschaft funktioniert, *susch chunt's nöd guet!*

Das Konzeptpapier des Senatsausschusses nennt sich „Uni 2000". Frauenförderung kommt darin nicht vor. Ist dies kein Thema für die Zukunft der Uni?

Sie müssen sehen, es ist ein Strukturpapier und wenn Sie einmal zusammenzählen, was alles nicht vorkommt, dann fehlt fast alles, was wichtig ist an der Uni: Die Lehre als solche kommt nicht vor, die Wissenschaft im einzelnen auch nicht, die ganze studentische Wohlfahrt von der Mensa bis zu den Studentenhäusern... Es geht um die Rahmenbedingungen, denn wir leiden eben längerfristig vor allem an den unzureichenden Rahmenbedingungen. Diese müssen dann, das ist ganz klar, mit dem Leben der Wissenschaft und der Lehre gefüllt werden.

Und die Uni hätte unter den vorgeschlagenen Rahmenbedingungen bessere Möglichkeiten für die Frauenförderung? Die Uni Bern beispielsweise hat eine Frauenförderungsabteilung.

Wenn Sie dieses Beispiel wollen: In unserem letzten Entwicklungsplan stand, dass wir eine solche Frauenförderungsstelle ins Auge fassen wollen. Die Erziehungsdirektion hat da gefunden – ohne direkt darauf Bezug zu nehmen – der Entwicklungsplan sei gegenüber gesellschaftlichen und gesellschaftspolitischen Anliegen zu offen. Mit den Rahmenbedingungen, die die „Uni 2000" schaffen würde, könnte die Uni vermehrt selber ihre Prioritäten setzen, als sie es jetzt kann.

Im Konzeptpapier ebenfalls nicht angesprochen wird die Rolle der Studierenden. Sollten nicht auch sie eine stärkere Struktur erhalten?

Ich bin immer ein Vertreter der, 1978 abgeschafften, organisierten Studentenschaft gewesen. Ganz ehrlich, ich leide darunter, dass die Studentenschaft nicht organisiert ist. Wenn ich mich an jemand wende, sei das der EGStR oder der VSU, der Studentenring und so weiter, habe ich nur Zugang zu je etwa 10 Studenten und wenn ich einen studentischen Partner suche, habe ich eigentlich keinen. Ich würde Ihnen die Anregung geben, sich Ihrerseits zu überlegen, wie man eine Studentenschaft dieser Grösse strukturieren könnte. Die Strukturen auf studentischer Ebene, die wir jetzt haben, entstammen alle einer Uni, in der man sich noch gekannt hat, da war der VSU noch etwas. Der VSU kommt doch auch nicht an die Studenten ran, wenn er will. An der ETH hat der Polyball, die grosse Institution, wahnsinnig Mühe, Studenten zu bekommen, die mithelfen.

Ich bin immer für die organisierte Studentenschaft gewesen. Aber das Problem haben die Studentenvereine ja genauso wie ich: Eine so grosse Zahl von Menschen zu sozialisieren, das ist sehr schwer.

An der ETH gibts den VSETH (Verband der Studierenden an der ETH), ein privatrechtlicher Verein, aber mit öffentlich-rechtlichem Auftrag. Er ist unseres Wissens in keinem Gesetz verankert. Sähen Sie für die Uni den analogen Weg, eine Studischaft ohne aufreibende Gesetzesänderung zu installieren?

Ich sähe das schon, theoretisch, strukturell. Praktisch ist es schwieriger. Die Vereinigung der Assistenten und die Privatdozentenvereinigung sind privatrechtliche Organisationen, sie werden aber vom Rektorat als Repräsentanten der Assistenten und Privatdozenten anerkannt, weil es keine anderen Repräsentanten gibt und weil jeder Privatdozent bzw. Assistent der jeweiligen Vereinigung beitreten kann.

Als die offizielle Studentenschaft (im September 1978, *Red.)* aufgelöst worden ist, bin ich gerade Dekan (der Theol. Fakultät, *Red.)* gewesen. Da kam der Fachverein Theologie zu mir und fragte, was nun passieren soll, denn die Fachvereine waren ja Sektionen der Studentenschaft mit einer offiziösen Stellung und einem Büro im Seminar. Ich habe ihnen gesagt – und auch innerhalb der Fakultät vertreten – dass sie als legitime Vertretung der Studentenschaft anerkannt werden, solange es *einen* Fachverein gibt, dem jeder, der an dieser Fakultät studiert, beitreten kann. Sobald natürlich die Fachschaft sich in drei, fünf oder sieben Vereine auflöst, dann ist es mit der Offizialität vorbei – wir können auch keine sieben Büros zur Verfügung stellen.

Das sind also die zwei Seiten der Antwort: Strukturell sehe ich das wie bei den Assistenten und Privatdozenten. In der Sache sehe ich die gleichen Schwierigkeiten, die Sie auch sehen würden, nämlich dass es schwieriger ist, die grosse Zahl von Studenten in eine Gruppierung hineinzubringen.

Interview: Philipp Aregger, Thomas Schlepfer
Bild: Matthias Braschler

die METAPHYSIK des HAUSHALTENS

3. TEIL: DER EINKAUF

SKANDAL! Der Hausmann enthüllt: Laut einem internen ZS-Paper, das mir (dank der nachlässigen ZS-Schlüsselkontrolle) in die Hände gefallen ist, soll der Rubrik „A la carte" (wörtlich!) „Sterbehilfe geleistet werden", der beliebte „Öhi" wird sogar „gemeuchelt" – und dies, während gleichzeitig die Spaltenhonorare gekürzt worden sind! Grund genug, den Einkauf

Erwin Küenzis Mitbringsel-Auftrag für die Gartenparty...

warten zu lassen. Gut – der Öhi ist tatsächlich etwas unflexibel, warte ich doch seit geraumer Zeit auf die Beantwortung meines (zugegeben: knifflig en) Problems; die Kunst des Kochens abzuwürgen grenzt hingegen an kapitalistisch infiltrierten Hochverrat. Wie kann die Redaktion gleichzeitig für „Beibehaltung der Hausmann-Spalte" votieren, wenn der Hausmann dann, statt einzukaufen, zum McDonald's kriechen muß, um die „Fast-Food-Generation", zu der sich die ZS-Leute laut dem Paper zählen, mit dem industriellen Massen-Fraß zu stopfen??? Widerlich!!! Ich weiß, wovon ich spreche: habe ich doch sämtliche in der ZS bisher

...erwies sich als ausgesprochener Saison-Blindgänger.

publizierten Koch-Kreationen den eigenen Gaumen schmeicheln lassen und zahlreiche unpublizierten Experimente dazu! Häfliger Regula letzte Nacht um vier: „Wenn die mir nur noch 20-30Fr. zahlen, schreibe ich sowieso nichts mehr!" in ungebrochenem Stolz. „Dann bezirze ich beim nächsten Treffen im Waschraum den Markus Spillmann und bringe meine Kreationen im „ergo"!" ZS-LeserInnen, wehrt Euch! *ths*.

PS: Immerhin: Für die ZS spricht, daß, laut Paper, „interne Querelen die Souveränität des Blattes beweisen".

REALITY STORIES

Diese Woche: Unschuld

Jörg stellte seinen Korn wieder auf die Theke und richtete seine meerblauen Augen auf mich. Er war 1.70 gross, muskulös und fett, und er trug eine Lederjacke. Es war halb drei Uhr früh; bis auf uns, die Wirtin und dem Essensgeruch und eine Nutte an der Theke war die Kneipe völlig leer.

Ich sah zu ihr hin.

Jörg fasste mich am Kinn und drehte meinen Kopf in die andere Richtung. Es war eine Lastwagenchauffeurshand und er hätte mein Gesicht zweimal umfassen können. „Lass das", flüsterte er: „Das ist nicht das richtige für dich."

„Wieso, zu teuer?" fragte ich.

Er schüttelte den Kopf:

„Nicht nur das... nicht nur das... Ich spreche aus Erfahrung. Ich war ja schliesslich auch mal so einer wie du, jung und blöd."

Ich schwieg leise beleidigt. Ich hatte das Gefühl, alles gesehen zu haben, im Prinzip jedenfalls.

„Also hör ma zu", sagte er, „ich war damals sechzehn, unschuldig, und dachte: Jörg, so geht das nicht weiter. Wer nicht hat, dem wird auch nicht gegeben... Also musst du die Sache mal abwickeln.

Also begann ich um den Savigniplatz rumzustreichen, wie die Katze um den Brei... einen Tag, zwo, drei... endlich hatte ich mir genug Mut angesoffen, verlasse die Kneipe, und schon spricht mich eine an.

‚Komm schon', sagt sie: ‚Jeda soll sich doch ma wat jönnen.'

Ich seh sie an. Sie war nicht mein Typ... mollig mit blonder Dauerwelle. Gut, aber ich denke: egal, ist doch egal wie sie aussieht, du musst da einfach durch."

‚Wieviel?' sag ich also.

‚Nicht mehr als 80 Mark' sagt sie.

‚Okay', sag ich und ihr nach die Treppe rauf..."

Jörg hob die Augen von dem Bierglas und sah mich an.

„Oben biegen wir in n' Zimmer mit ‚nem riesigen, rotem Bett, und ich denke, also so verbringst du deine erste Nacht auf Erden-

Darauf sie: Ob ich was trinken will. Ich sage, ein Bier wäre nett. Sie sagt, ob ich's im voraus zahlen könnte, macht acht Mark. Ich zahle also die 88, und dann sagt sie 'Zieh dich schon ma uss' und verschwindet." Der dicke Mann wischte sich über die Stirn: „Und ich dachte immer, in 'nem Puff zieht sie sich aus und nicht du... Na gut, ich zieh mich also und leg mich auf's Bett. Dort warte ich erst mal und glotze in den Spiegel gegenüber: *schön* sieht so'n nackter Mann nicht aus; besonders mit den Fussohlen voraus..."

„Und dann?" fragte ich.

„Dann, als sie mit dem Bier zurückkam, war ich schon halb weg. Sie stellt die Bottle auf den Nachttisch und stülpt mir eine Plastiktüte über-" Er grinste: „eine von denen, die jetzt wieder modern werden, von wegen Aids... Und dann begann sie, an mir herumzulutschen. Ich denke, *ich seh nicht recht*: da liege ich auf einem Bett, und eine fremde Frau lutscht meinen Schwanz. Und von Zeit zu Zeit beisst sie auf das Plastik dort unten. Mein Gott, es war ein Gefühl wie beim Zahnarzt..."

Ich grinste. Er hob seine kleinen, meerblauen Augen und sah mich traurig an. „Na ja, ich liege so ne zeitlang rum und dann sag ich ihr: ‚Kleines, *so geht das nich*. Machen wir's doch normal.'

Sagt sie: ‚Normal kostet 70 extra'

Ich robb zu meiner Hose, hab aber nur noch 30.

Sagt sie: ‚Tut mir leid, aber 30 geht wirklich nicht. Man hat seinen Tarif.'

Dann leg ich mich wieda auffn Rücken, denke, das iss also deine erste Nacht mit ner Frau, und das kann ja n herrliches Leben werden von hier an, sie kaut weiter an meinem Schwanz rum, und es fühlt sich immer noch an wie beim Zahnarzt.

Also sag ich: ‚Das macht keinen Sinn *so*, ich bin zu besoffen. Gib mir n' Zwanziger zurück und wir sind quitt.'

Sagt sie, das geht nich, denn die 80 werden nich für Erfolg, sondern für Zeit bezahlt – und es tut ihr auch leid. Und so zieh ich mich an, imma noch unschuldig, kotzübel, ein Gefühl im Bauch wie rohe Eier, und 88 Mark im Schornstein –"

Der dicke Mann hob seine meerblauen Augen und packte mich: „Und deshalb, Junge, sag ich dir: Das Puff iss nicht das Wahre: Das einzige, was zählt, ist die Liebe. Ich bin seit über 18 Jahren verheiratet, 4 Kinders, und noch jedesmal wenn ich von ner Fuhre heimkomm, dann gehts ab ins Schlafzimmer und *rumms*. 18 Jahre lang – *Das* iss die wahre Liebe." *cs*

Dumme Blondinen und tote Babies

Was sich in der Mailbox der Uni und ETH findet.

Bilder, die mann an ETH-Terminals abrufen kann

Juanita konnte die Zukunft aus den Exkrementen herauslesen. Ihrem Freund Steve war es verboten, die Toilettenspülung zu betätigen, bevor sie nicht Stunden damit verbracht hatte, hinter verschlossener Türe die Scheisse nach Farbe und Form zu deuten. Danach kam sie jeweils mit einem verklärten Gesichtsausdruck heraus und verkündete ihre übersinnlichen Voraussagen.

Wer sich wirklich dafür interessiert, wie diese Geschichte weitergeht oder wer sich überhaupt an derartigen Appetithemmern ergötzen kann, soll sich an einen ETH-Informatik-Studenten ranhängen. Er/Sie braucht sich nicht zu schämen, denn der Kreis jener, die den Kult der elektronischen Mailboxen betreiben, ist unüberschaubar gross. USENET ist ein Netzwerkverband, der Dienstleistungen aller Art anbietet, allen voran die NEWSGROUP. Das EZ-Info, welches an den Uni- und ETH-Terminals abrufbar ist, bietet einige dieser Newsgroups an. Wer also ein UNIX-Konto aufweisen kann, hat Zugang in diese Mail-Applikation, wo er Texte und Bilder abrufen, aber auch selber Botschaften deponieren kann. Die klassischen Anwendungen sind Job- oder Wohnungssuche, Mitfahrgelegenheiten, Flohmarkt, aber auch Infos über Spezialgebiete wie Biologie, Technik, Informatik.

Die interessantesten und am häufigsten benutzten Gebiete sind Recreational (Witze), Alt (Alternativen) und Junk (hier findet sich der unglaublichste Müll). Wer zum Beispiel das Script aller Monty Python-Filme auswendig lernen oder einen Songtext finden will, den er/sie schon jahrhundertelang erfolglos gesucht hat, könnte im EZ-Info endlich fündig werden.

Mailbox-Witze

Witze treten in Wellen auf. Eine Thematik ist aktuell und schon wird die Mailbox mit derartigen Witzen überflutet. Da kann es teilweise zu morbiden Auswüchsen kommen. Paradebeispiel waren die Mantafahrer-Jokes, dann kamen die Golfkrieg-Witze (Der Unterschied zwischen einem Mantafahrer und einem Iraker? Der Mantafahrer stirbt sicher nicht im Golf!), weiter ging's mit den „Toten-Babies-Witzen" (Was bekommst Du, wenn Du einem Baby ein Messer in den Bauch steckst? Eine Erektion!). Solches traut man den braven Informatik-Studis gar nicht zu, die einem oft so spannend einfahren wie ein Valium 20. Aber das sind ja auch nur Konsumenten. Vieles kommt aus Amerika oder aus anderen Ländern; ohne Englischkenntnisse ist der Benutzer oft aufgeschmissen (oder wird verschont, je nach Blickwinkel). Von den Hochschulen angestelltes Personal bestimmt, was importiert wird und was nicht. Es wäre jedoch zu einfach, ihnen den schwarzen Peter zuzuschieben. Sie erfüllen nur Bedürfnisse. Oder werden durch diese Geschichten Bedürfnisse erst generiert?

Momentan aktuell ist Koresh, der Sektenguru, der kürzlich den Aggregatszustand mit rund hundert seiner AnhängerInnen gewechselt hat (Koresh bewarb sich um eine Job als Jesus, aber dann wurde er gefeuert. Immerhin hat er in drei Tagen das Rauchen aufgegeben!). Ein Dauerbrenner sind die Sprüche über dumme Blondinen. Sie sind zwar nicht neu und überhaupt nicht originell, aber wundervoll sexistisch (Wie bringst Du eine Blondine dazu, Dich zu heiraten? Sag ihr, sie sei schwanger. Was wird sie Dich darauf fragen? „Ist es von mir?"). Dann wieder ein Schlag gegen die beiden Geschlechter (Weshalb haben Frauen kein Gehirn? Weil sie keine Penisse haben, wo sein Platz wäre.). Ebenfalls unübersehbar die obligaten Deutsch-Witze (Wie öffnen Deutsche Austern? Sie klopfen laut und schreien: „Aufmachen!"). Selbst Tierliebhaber kommen auf ihre Kosten (Was benutzen Elefantinnen als Tampons? Schafe!).

Mailbox-Bildchen

Dank der immer rasanteren Entwicklung in der elektronischen Datenverarbeitung ist es eine Kleinigkeit, Bilder in die Mailbox zu holen. Pornographie wird digital. Irgendwo scannt ein Benutzer ein Bild ein (hochauflösend und in 256 Farben) und verbreitet es in allen Mailboxen dieser Welt. Hier sind die Zensoren der Hochschulen fleissiger, Bilder sind oft nur kurz im Netz und werden schnell eliminiert. Ab und zu bleibt einem doch die Spucke weg. Mein Informant (der namentlich nicht erwähnt werden will und dem ich an dieser Stelle danken möchte) beschrieb mir eine nicht alltägliche, digital festgehaltene Szene: Eine Frau sitzt auf einem gynäkologischen Stuhl und fäkaliert einem unter ihr liegenden Mann in den Mund. Na Prost und guten Appetit, wir wären wieder bei Juanita angelangt.

Ob soviel Fäkalitäten und literarisch festgehaltener Samenergüsse (ein Typ beschreibt detailiert, wie er sich seinen Traum-Pornofilm vorstellt), werden die psychoanalytisch begabten (oder wenigstens jene, die diese Studienrichtung belegen) eine pathologische Abweichung in der Freudschen Anal- und Oralphase herausinterpretieren. Das nützt aber niemandem, vielmehr wird deutlich, dass solange die ETH (und vor allem die Abteilung Informatik) eine fast reine Männerdomäne bleibt, sich nichts, aber auch gar nichts in dieser Beziehung ändern wird.

Henrik Petro

ZS 4. 6. 1993

Sucht & Sehnsucht

"Seele mieten" - Gespräche mit Drogenprostituierten & Freiern

In den Interviews, die Josy Meier 1990 für ihren Film „Der Kunde ist König" im Seefeld gemacht hat, reden Drogenprostituierte über ihre Sucht, über Freier, über Aids, über die Gewalt, die sie erfahren. Freier reden über das Tabu Prostitution, über ihre Situation im Ehebett, warum sie auf den Drogenstrich gehen. Diese Gespräche bilden die Grundlage für das Buch „Seele mieten", das Ende Mai herausgekommen ist. Sie wurden ergänzt mit Kommentaren von Brigitte Obrist, ehemalige Saloninhaberin, und Ursula Bohr, Teamfrau vom Lila Bus. Einige Textausschnitte:

Vom zwanzigjährigen Typen bis hin zum Opa, vom Deuxchevaux bis zum Porsche kommen alle Gesellschaftsschichten, jedes Alter. Man kann wirklich keine Klassifizierung ausmachen. Zumindest von denen, die ich gehabt habe, kann ich das nicht. Es gibt Frauen, die sehr hässlich oder kaputt sind, die bekommen nun mal einfach nur eklige Freier. Ein sauberer Freier geht einfach nicht zu einer schmutzigen Nutte. Ich hatte eigentlich zu 99 Prozent gute Freiern, wenn man überhaupt von guten Freiern reden kann.

Grundsätzlich verachte ich natürlich alle Leute, die als Freier gehen. Ich muss diese Männer verachten, sonst hätte ich den Job nicht machen können. Ich war immer voll Verachtung, so konnte ich cool sein und von oben herab sein. Beim grössten Teil war ich einfach völlig cool. Die Freier denken ja auch ziemlich negativ über uns. Für die Typen da draussen ist man einfach ein Chick zum Durchbumsen für Kohle: kein Respekt, keine Achtung, kein Garnichts. Mich störte das sehr, weil ich von meiner Umwelt respektiert werden will, auch wenn ich auf der Gasse bin.

Nasti, 19, Gymnasiastin

Mich stösst eine gewisse Professionalität dann ab, wenn die Mädchen wie Roboter vorgehen, wenn man als Freier abgefertigt wird. Es herrscht Zeitdruck, ein Gespräch ist nicht möglich, was für mich wichtig ist. Ich unterhalte mich gerne mit den Mädchen. Es muss nicht jedesmal ein sexueller Kontakt stattfinden. Diese Art von Professionalität ist im Seefeld in einem weniger grossen Umfang anzutreffen. Dort sind vielfach junge Mädchen, die in der Regel drogenabhängig sind und zum Teil echte, private Probleme haben. Es gibt Mädchen, denen man es gar nicht ansehen würde, dass sie drogenabhängig sind. Das stellt sich dann im Gespräch heraus. Es hat Leute darunter, die nicht hoffnungslos sind, das muss einmal gesagt werden. Oft sind sie sogar dankbar, wenn man sich mit ihnen auseinandersetzt und nach ihrem Alltag fragt und sich für ihre Probleme auf der Strasse auch ein bisschen interessiert.

Herr Eichenberger, 37, verheiratet, Bankangestellter

Männer sind keine Helden, sondern Frösche. Du kannst sie stundenlang an die Wand werfen, sie verwandeln sich nicht in Märchenprinzen

Bei den Drogenfrauen ist die Hilflosigkeit und das unprofessionelle Verhalten so offensichtlich, dass sich die Freier nicht als Freier vorkommen müssen. Wer hilft, ist kein Freier. Die Frauen auf dem Drogenstrich werden von der Gesellschaft als Kranke betrachtet, als Opfer, denen geholfen werden muss. Zum einen versteht sich der Drogenstrichfreier als Gönner, als Freund, der durch seine gute Tat verhindert, dass die Frauen für die Droge kriminell werden müssen. Zum anderen verdeckt die sichtbare Sucht der Frauen den Blick auf die eigene Sucht als Freier. Egal, wo das Phänomen Prostitution auftaucht, immer wieder ergänzen sich Prostituierte und Freier. Beide glauben, dem anderen zu helfen, und müssen sich so nicht mit dem identifizieren, was sie wirklich tun.

Brigitte Obrist, 28, Salonbesitzerin

Es gab auch sympathische Freier, junge und hübsche Männer. Ein paar mal habe ich mich beinahe verknallt. Ich hatte vier Stück, die immer wieder kamen, der Jüngste war zwanzig. Er sagte, er hätte Angst, normale Frauen anzusprechen, ein völliger Komplexhaufen. Ich sagte ihm jedesmal wieder: Du siehst super aus. Ein Traummann fast.

Babs, 21, Metzgerin

Viele Freier wollen Analverkehr. Das will ich nicht machen oder die Gummiparties, die in letzter Zeit mit Koks aufgekommen sind. Mit Fesseln, Sado-Maso. Am Abend, wenn die Partie steigt, sucht sich der Freier ein paar Mädchen, die dann auch mitgehen, denn in Kokskreisen sind meistens Leute, die ziemlich Geld haben. Es ist immer eine Frage des Preises, was Mädchen machen. Ich habe immer darauf geachtet, dass ich auch für mehr Geld nichts mache, was mir nicht liegt.

Helen, 30, Physiotherapeutin

Freier zu sein, hat auch Vorteile. Ich muss sagen, es ist eine saubere Sache. Ich bezahle für eine Dienstleistung und damit hat es sich. Ich möchte nie eine Affäre mit einer anderen. Keine Freundin, denn neben einer Frau geht das nicht, weil es auf jeden Fall rauskommen würde, früher oder später. Ich bin schliesslich verheiratet und da eine Verpflichtung eingegangen, der ich an und für sich schon nachkommen möchte. Ich habe auch sonst kein Bedürfnis, eine Freundin zu haben, gar nicht. Es ist einfach ein reiner körperlicher Trieb. In den letzten zwei Jahren kam das fünfmal vor.
Herr Meier, 46, verheiratet, ein Kind, Schreiner

Ein Aspekt ist die Macht. Stell dir vor, der kleine Mann von der Strasse, der den ganzen Tag lang eine idiotische Arbeit erledigt, der kriegt doch eine ungeheure Macht, wenn er eine Frau mit Geld dazu bringen kann, etwas zu tun, was sie für sich eigentlich gar nicht will. Das Argument der Triebbefriedigung ist ein Märchen. Wenn Männer ihren Trieb nicht kontrollieren könnten, dann sässen sie nicht in Machtpositionen. Dann könnte man ja jeden General ausser Gefecht setzen, indem man ihm eine Frau vor die Nase setzt. Es gibt für alle Menschen nur einen Trieb, der sie dazu bringen kann, auf andere loszugehen und sie umzubringen: Das ist der Hunger. Sexualität ist für unseren Körper nicht existentiell, nur für die Seele. Freier suchen kontrollierte körperliche Entspannung, und das kann nicht funktionieren. Du kannst dich doch nur entspannen, wenn du loslassen kannst. Das können sie im Puff nicht, weil sie dort die Situation kontrollieren wollen.
Brigitte Obrist, 28, Saloninhaberin

Es kommt häufig vor, dass man nicht bekommt, was man versprochen bekommen hat, und sich dann vornimmt, nicht mehr zu gehen. Aber dann kommt eben der Moment, wo man doch wieder hingeht. Denn bei einer Prostituierten kann ich eben genau auf meine Wünsche eingehen, und sie, sagen wir mal, direkt abrufen. Ich bin jemand, der sehr oft Neues haben möchte. Ich wechsle meine Wohnung häufig, ich wechsle meine Autos häufig, ich brauche halt hin und wieder einen gewissen Wechsel. Für mich heisst Freier sein, die Möglichkeit haben, sich genau das zu holen, zu besorgen – es hört sich sachlich an – wonach man sich sehnt. Da fühlt man sich eben frei. Man hat die Freiheit wählen zu können.
Herr Carsten, 32, verheiratet, Pelzbranche

Ich bin keine Nutte und keine Prostituierte. Ich bin süchtig. Ich bin methadonsüchtig und ein wenig rohypnolsüchtig. Und auf Kokain bin ich scharf. Haschisch mag ich auch sehr gerne, aber ich könnte von einem Tag auf den anderen damit aufhören. Solange ich auf den Strich gehe, werde ich fixen. Jede Frau, die im Seefeld den Strich macht, fixt, damit sie das aushält.
Bianca, 23, Zahnarztgehilfin

lax, cs

Josy Meier/Thomas Geiger. Seele mieten. Gespräche mit Drogenprostituierten und ihren Freiern. Zürich 1993. Paranoia City Verlag. Englische Broschur. 24 Fr.
Der Film „Der Kunde ist König" wird am 16. Juni, 22 Uhr 50 im TV DRS gesendet.

Lügen wie gedruckt

Interview mit Thomas Geiger, Herausgeber

Zelluloid und Schrift: Der Vorteil des Buchs gegenüber dem Film war, dass es schriftlich leichter möglich war, jemanden sich durch Reden charakterisieren zu lassen. Wir haben also den Ton bewusst mündlich gehalten, die InterwiewerInnen rausgeschnitten. Ausserdem wurde klar, dass die Geschichten als Ganzes nicht nebeneinander stehenbleiben konnten: Für die Frauen machte der Kreislauf Schuss-Freier-Schuss das ganze Leben aus – für die Freier, *mmh*, vielleicht eine halbe Stunde in zwei Monaten. Also haben wir die Texte zerstückelt und thematisch gegliedert. Z. B. im Kapitel *Das Erste Mal* haben wir das Ritual Heroinfixen parallel zum Ritual des ersten Freiergangs gesetzt.

Die Männer: Sympathie für sie? Nein. Ich habe den Eindruck: *Alle lügen wie gedruckt.* Nicht direkt natürlich, sondern es wird nur soviel gesagt, wie es das Selbstbild zulässt: Einige behaupten, dass es ihnen genüge, mit der Frau nur einen Kaffee zu trinken, andere sehen sich als Retter, andere theoretisieren über den „Trieb", der sie zwingt, alle sprechen sehr rational, von Gummiverweigerung redet keiner. Was mich überrascht hat, wie stark das *Tabu* Prostitution ist... Alle stammelten, beinah alle redeten zum ersten Mal darüber... Ein Thema also nicht einmal in Männerrunden – seltsam, wenn man bedenkt, dass *ein Drittel* der männlichen Bevölkerung Erfahrungen mit Prostituierten hat... Verblüffend ist auch, dass kein einziger explizit über Sex redete; eventuell aus Scham, wahrscheinlich aber, weil es gar nicht um Sex ging: Es ist eher der *Thrill*, etwas Verbotenes zu tun, auszubrechen, etwas zu erleben – der „Trieb" spielt eher die mechanische Rolle, dass er „abgeschafft werden muss" – von Lust ist keine Rede, nur von Loswerden.

Die Frauen: Die Drogenprostituierten sind – auch nach ihrem Selbstverständnis – explizit nicht professionell, als Nicht-Prostituierte tätig. Das ist einer ihrer Hauptreize für die Freier: Sie sind Gewalt offener ausgeliefert, physischer wie psychischer, d.h. scheinen ansprechbarer für „Gefühle". Das trifft eine Marktlücke: Überraschenderweise unterscheidet sich der *Schweizer Mann* als Freier vom ausländischen – und zwar dadurch, dass er mehr Probleme mit dem offenen Präsentieren von Macht hat. Es braucht den Deckmantel: Mann will sich als Retter, Wohltäter und Liebhaber sehen – für die Frauen bringt das die Gefahr, sich nicht mehr abgrenzen zu können. Jeder Professionellen wird als erstes beigebracht, dass sie ihren Job nicht tun *kann*, wenn sie sich auf Gefühle einlässt. Privates und Beruf sind strikt getrennt: Verachtung gegenüber den Freiern ist Arbeitsgrundlage. Die Drogenprostituierten stehen dagegen im Clinch, dass sie nicht Prostituierte sein wollen; sehen sich etwa als Sozialhelferinnen. Das führt dazu, dass sie dem psychischen Machtgame der „netten Freier" weit direkter ausgeliefert sind. Dazu kommt der tägliche Kreislauf Anschaffen-Stoff-Anschaffen-Stoff, wobei der Stoff nur durchs Anschaffen möglich, das Anschaffen nur mit einer Ladung Stoff aushaltbar ist.

Drogen: Im Grunde gibt es zwei Wege, süchtig zu werden. Der eine ist der von denen, die *reinlaufen*: Für diejenigen kommt dann nichts mehr als ein einziger Fight. Von Glück oder Freiheit kann dann keine Rede mehr sein. Die andere Gruppe vertritt im Buch z.B. Helen, die sagt, sie brauche das Heroin einfach als Hilfsmittel: *Leer werden*, von der Welt eine Zigarette und sonst nichts mehr zu brauchen. Nur sind die, die über den Stoff Ausstieg und Verweigerung suchen, sehr wenige – die Mehrheit ist einfach gefangen von der Substanz. Die Abhängigkeit verhindert mehr, als sie ermöglicht: Der Verweigerungsdiskurs ist nicht mehr sehr real.

Eine Überaschung war, dass mehr als die Hälfte der befragten Frauen auch nicht auf Heroin, sondern auf Kokain und Methadon abgestürzt ist.

Seefeld: Das Seefeld ist heute passé – als Folge der Lila-Bus-Schliessung. Der Lila Bus hatte eine doppelte Funktion. Einerseits bot er eine wichtige Infrastruktur: Selbsthilfe, Schwarze Listen, Erholung, Schutz, Andererseits brachte er Frauen und damit Freier ins Quartier. Der Strich hat sich nun versprengt und an den Letten verlagert. Eine direkte Folge der Vereinzelung war ein Preiszerfall und damit eine Verelendung der Frauen. Dadurch wieder brutalisierte sich der Durchschnittsfreier – nach der Regel „Ein dreckiger Freier sucht eine dreckige Nutte".

Liberalisierung: Die einzige Möglichkeit, langfristig etwas gegen den Drogenstrich zu tun, wäre die Freigabe oder medizinalisierte Abgabe von Stoff: Was nicht dadurch verschwinden würde, wäre die Sucht an sich, was auch nicht verschwinden würde, wären die Probleme, die zur Sucht führen, aber was weg wäre, wäre der *direkte Zwang*: Beschaffungskriminalität, Handel, Stigmatisierung, Elend. Nicht die Drogen, aber ihre Umstände würden verschwinden.

Wiedemann & ©

Vielseitig.

Medizinbibliothek der Universitäts-bibliothek Basel.

Wir wissen, dass der Erfolg unseres Unternehmens von der Summe der Fähigkeiten und Leistungen unserer über 56 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ganzen Welt abhängt.

Vielseitigkeit ist Voraussetzung, damit wir mit unseren Kunden und Konzerngesellschaften über Sprach- und Ländergrenzen hinweg kommunizieren können.

Vielseitigkeit ist unabdingbar, wenn zum Beispiel Chemiker, Biologen und Mediziner mit Ingenieuren, Betriebswirten und Juristen über Fachgrenzen hinweg gemeinsam nach innovativen Lösungen suchen, die uns im Gesundheitswesen weiterbringen.

Um neue Entwicklungen frühzeitig erkennen zu können, müssen wir für unkonventionelle Ideen offen sein und den eigenen Standpunkt immer wieder kritisch überprüfen. Wir betrachten Veränderungen als Herausforderung, die wir von vielen Seiten her angehen.

Roche

F. Hoffmann-La Roche AG
4002 Basel

LESERBRIEF

Liebe ZS,

endlich einmal eine Studentenzeitung, die bürgerlichen und traditionellen Werten Ehre erweist. Als aus diesem Grund in meiner Gunst stehende Zeitung erhaltet ihr von mir als FDP-Mitglied Sektion Aargau und vehementer Verfechter des F/A-16 wertvolles Propagandamaterial. Das Gedicht behält auch nach dem 6. Juni seinen Wert; Germanistikstudenten werden einen neuen Goethe, einen Meister des Rhythmus, hochleben können.

Heil Dir, Reto Flühmann, Gott der Dichtkunst und der Sondermülldeponie!

Heil! Heil!

Ihr treuer Leser Christoph Suter, ETH-Abt. IIIC

Der Leopard und die Hornisse

Von Pz Gren Leutnant Reto Flühmann, Bern

Der Leopard, das schwere Wesen,
donnert mit Kraft durch Wald und Wiesen,
fährt durch Täler, gedeckt und offen,
kann nur auf den Schutz von oben hoffen.

Da eilt herbei das schlaue Insekt,
die Hornisse welche Interesse weckt,
bietet sich dem Leo an
auf dass dieser weiter kämpfen kann.

Gemeinsam nur, das muss man wissen,
liegt Herr Schweizer ruhig im Kissen,
gibt den beiden seinen Segen
Feuer unten, Schirm gegen Regen.

Darum ihr Leut, beschafft den Flieger,
der Leo dankt's als Geländesieger,
die andern Tiere rund umher,
tun sich an den beiden schwer.

Die F/A-18 für die Schweiz,
sagt es auch denen in der Beiz,
auch unseren Frauen, um so mehr,
sonst klappt es nur am Ständemehr.

Die Wirtschaft bessert, es gibt zu tun,
der Flieger nach Payerne, der Leo in Thun,
den Batzen ganz sinnvoll eingesetzt
130 alte hervorragend ersetzt.

Wer jetzt noch tadelt, dem sag hier,
die Zukunft bestimmen lang nicht wir,
Peace ist gut, Peace ist recht,
ohne Hornisse sieht's ziemlich schlecht.

Handlungsfrei wie unsere früher,
kein Verbot für neue Flieger,
werft in eure Urnen ein:
am sechste Juni zweimal Nein

Quelle: Schweizer Soldat

DER FAX VOM VSU ZH

Wegen der zs-Doppelnummer folgt hier das definitive Programm für das angekündigte VSU-Seminar "Studieren in der Rezession" halt sehr kurzfristig. Es sind trotzdem alle herzlich eingeladen, doch im Provi-Treff vorbeizukommen. Leider abgesagt haben Irène Meier, Kantonsrätin GP, und Sybille Grosjean von Greenpeace. Anmeldung ist nicht nötig. Es steht nun folgendes Programm fest:

Ort: Provitreff, Sihlquai 240 (Tram 4, 13 bis Quellenstr., dann rechts zur Limmat runter)

Sa, 5. Juni 1993

14.00-15.30 **Eröffnung und Kurzvorstellung der verschiedenen Workshops**
15.30-16.00 **Pause**
16.00-18.30 **Workshops:**

• **Frauenarbeit in traditionell männerdominierten Organisationen – mit Corinne Schärer,** Verbandssekretärin des VSS: Warum interessieren sich Frauen weniger für die Arbeit in traditionellen Studiverbänden? Ist es sinnvoll, "Frauenanliegen" in Frauenressorts zu separieren? Es sind Lösungsansätze vorhanden – wie können wir sie durchführen?

• **Studienreformen statt Bildungsabbau I – mit Gunnar Mikosch,** Präsident der Hochschulpolitischen Kommission des VSS: Wir wollen weder den NC noch ein Schulgeld, wie packen wir Alternativen an?

• **Stipendien gekürzt, kein Job und keine Wohnung... – mit Florin Jäger,** Präsident der Sozial-Kommission des VSS: Wie können wir als "Studigewerkschaft" auf die sozialen Folgen der Rezession reagieren?

19.00 **Znacht im Provitreff**

So, 6. Juni 1993

11.00-12.00 **Kurzvorstellung der neuen Themen**
12.00-14.00 **Workshops**

• **Rezession und Frauenförderung – mit Sylvia Derrer,** Frauenbeauftragte der Uni ZH: Im Zentrum des Workshops steht die Frage, welche Folgen die Rezession für Frauenforderungen hat – Wirken Maßnahmen wie ein Numerus Clausus geschlechtsspezifisch, und schlägt sich der verknappte Arbeitsmarkt auf die akademische Karriere von Frauen nieder? Wenn ja, wie gehen wir dagegen vor?

• **Studienreformen statt Bildungsabbau II – mit Dani Schloeth,** Kantonsrat GP: Konkret soll in dem Workshop eine Strategie zur Lobby-Arbeit im Kantonsrat ausgearbeitet werden, einerseits im Bezug auf "Uni 2000", andererseits gegen die Streichungen am Unibudget.

• **Non-Profit-Marketing:** Die Zeiten werden härter – Non-Profit-Organisationen erhalten weniger Geld. Wie "verkauft" sich ein Verband wie der VSU? Marketing wird immer wichtiger – wir wollen Werbestrategien aushecken!

14.00-14.30 **Pause**
14.30-16.00 **Zusammentragen der Ergebnisse aus den Workshops und Schlußdiskussion**

STUDIEREN IN DER REZESSION
Sa und So, 5.-6. Juni 93
Provitreff
Sihlquai 240

VESADA

Keine Sparmassnahmen auf Kosten der Chancengleichheit von von Frau und Mann!

Anlässlich des 2. Jahrestages des Frauenstreiks, wird die VESADA am 14. 6. 93 eine Resolution zuhänden der ETH-Schulleitung übergeben. Im Zentrum steht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Der konkrete Anlass ist die bereits erfolgte Streichung der Ersatzanstellung bei Mutterschaftsurlaub. Bereits hat denn auch ein Professor offen bemerkt: „Wenn ich keinen Ersatz bei Mutterschaftsurlaub erhalte, bin ich gezwungen, in Zukunft auf die Anstellung von Frauen zu verzichten." Wir meinen, Sparmassnahmen dürfen nicht auf Kosten der Chancengleichheit von Mann und Frau durchgeführt werden und fordern eine Aufhebung der Kreditkürzung.

Zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie für ETH-Angehörige gehört auch ein dringend benötigter Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, flexible Studien- und Arbeitsbedingungen usw. Mehr Infos in der Woche vom 7. - 12. Juni an Ständen vor der ETH-Mensa. Wir freuen uns auf Deinen Besuch... Und Deine Unterschrift! *VESADA*

Der Verein der ETH-Studentinnen, Assistentinnen, Dozentinnen und Absolventinnen (VESADA) lädt ein zu einer Entdeckungsreise in die Vergangenheit...

Schon Gestern:
Frauen in Wissenschaft und Technik

Referat evtl. mit
anschliessendem Rundgang
mit Historikerin
Verena Müller
Montag, 14. Juni 1993, 12[15], ETH Zentrum
(Hörsaal wird noch bekanntgegeben)

Ab 16 Uhr Apéro im GEP zum 2. Jahrestag des Frauenstreiks

INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI (→Kirche) Fr 12.15
Pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum (→Frauen), Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «centro», HAZ (→Schw.), Fr 19.30
Frauenzmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck und FV-Präsenz Mo 12-13h im FV-Zimmer
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Tips und Skripts, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen. Post: Leonhardstr. 19.
AMAZORA, Lesben und andere Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.
VESADA, Verein der ETHZ Studentinnen, Assistentinnen, Dozentinnen, Ab-solventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 256 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15, abwechselnd EHG/AKI (→Kirche), Tel. 251 44 10
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 18-20. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynä-kol. Probl. Tel. 272 77 50 Mo, Di, Do 9-12, Di,Mi 14-17, Mo-18, Do-17.30
→Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (→Lesben)

GOTTESDIENSTE

Morgenmeditation EHG (→Kirch.) Fr 7h
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen), Werktagsmessen: Mo 18.30, Di, Do, Fr 7.30, Komplet: Di 20.45, Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Tel. 256 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

Muchacha ?

... in der

KfE-Bibliothek
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische Bibliothek der Uni/ETH Zürich.
Von Studis für Studis.

Während dem Semester täglich von 12-13 Uhr offen!

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönbergg. 4, Tel. 251 79 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
→Gottesdienste; Essen; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hochschulgemeinde Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50
→Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ (→Schwule) 3.Stock, Tel. 271 22 50
Amazora-Lesbentreff jeden zweiten Mi (→ WOKA S. 15), Rämistr. 66, z&h-Büro (Picknick mitbringen!)

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo, Di, Do 14-16, Mi, Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistlich, Mo 19.30, Hirschengraben 86
ZABI schwule Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. (→Schwule, HAZ)
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentr. (→Frauen), Di 18-20

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30.
→Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. oficejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13,14-17h. Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt. Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 256 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.256 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/256 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do.
→Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH
→AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatg, Stipendien

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENT/IN,** Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 71. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag:
Medien Verein ZS, Pf. 321, 8028 Zürich

Redaktion:
Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telephon und Fax: 01/ 311 42 56

Dominik Grögler (grö), Milna Nicolay (mn), Vero Luck (velu), Thomas Schlepfer (ts), Constantin Seibt (cs), Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea). **Freie Mitarbeiter/innen:** Nanette Alber (nan), Philipp Anz (pan), Philipp Aregger (par), Ursula von Arx (lax), Oliver Classen (oc), John Grimshaw (jg), Regula Häfliger (här), Barbara Lechleitner (bar), Anton Lümmel (all), Jens Müller, Wilhelm Schlatter, Theodor Schmid (ths), Christofer Stadlin, Geri Wäfler. **Layout:** grö, ts.
Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet.

Inserate:
Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
Tel: 01/ 311 42 41, **Fax:** 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (grün).
Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratesschluss:
Nr. 9: 4.6.93. – Nr. 10/11: 11.6.93.

STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie und Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Nehmen Sie das Steuer selber in die Hand

Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen

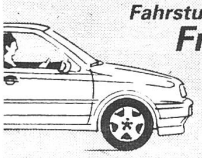
Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel

Treffpunkte Auto: Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten, Oerlikon

Fahrstunden ab **Fr. 66.-** *im Abo*

Treffpunkte Motorrad: Enge, Oerlikon, Bülach

Fahrstunden ab **Fr. 70.-** *im Abo*



Strebel

Fahrschule Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

GANT

BÜCHER

KLIO Antiquariat, Weinbergstr. 15, beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12, Di-Fr 11-18, Sa 11-16, Geistes- und Sozialwissenschaften, Literatur.

SPRACHEN

Etudiant de langue française cherche quelqu'un qui donne des cours d'allemand en echange des cours de français. Ou quelqu'un pour une reemeration acceptable. ZS, Chiffre 3000SP, Birchstrasse 95, 8050 Zürich

KONTAKT

Psychologiestudent (21) sucht Freundin, ZS, Chiffre 2001K, Birchstr. 95, 8050 Zürich

HAUSHALT-OCCASIONEN
VULKARO
01/4315939
VULKANSTRASSE 34
8048 ZÜRICH
REPARIERT RECYCELT ENTSORGT

KÜHLSCHRÄNKE
WASCHMASCHINEN
ÖFEN - KOCHHERDE
BADEWANNEN - TOILETTEN
LAVABOS - BOILER
UND VIELES MEHR

WO-WO

Theaterstudi, 23, sucht neues Daheim, ca. Fr. 400.—, für Villa oder Schloss auch mehr. Claude, Tel. 291 18 61

KRIPPE

Ab August haben wir freie Plätze für 3 1/2 bis 5 jährige Kinder in unseren Halbtagesgruppen. Wir freuen uns, über Tel. 251 79 51 weitere Auskünfte zu geben (Krippenleiterin: K. Gubler). **Genossenschaft Student-Innenkinderkrippe,** Schönberggasse 4, 8001 Zürich

KURSE

Psychodrama-Ausbildung/Einführung: Teater der Seele. Viele interessante Sonderseminare und int. Kongresse: für weitere Infos: 01/ 853 25 53; Anja Puhlmann

FERIENJOBS

Für unsere **rollende Ausstellung über Sonnenenergie** suchen wir Studentinnen und Studenten für die Betreuung. Die Ausstellung rollt vom 10. Juli bis 12. Oktober 1993 durch den Kanton Graubünden. Hast Du Lust, eine, zwei oder mehr Wochen gleichzeitig Geld zu verdienen, Ferien zu machen und erst noch für den Umweltschutz etwas zu tun? Dann ruf uns doch an oder schreib uns: **Bündner Vereinigung für Sonnenenergie, 7000 Chur, Tel./Fax. 081 24 14 04**

WANTED

Suche aufgestellte Frau für Aktphotos – Filip 364 21 51 (nach 10 Uhr Abends).

ÖHIS RAT

Lieber Öhi

Ich habe einen ganz hübschen Freund und wir lieben uns sehr. Zwei Jahre sind wir nun schon zusammen, und ich wüsste nicht, was an ihm auszusetzen wäre. Intellektuell haben wir sehr viele gemeinsame Interessen. Im Grunde führe ich mit niemandem so fruchtbare Auseinandersetzungen über gesellschaftliche Themen wie mit ihm. Das hört sich nun an, als führten wir eine schöngeistige oder wie man zu sagen pflegt „platonische Liebe", aber dem ist nicht so. Das Wunderbare ist, dass wir uns geistig und körperlich ausgezeichnet verstehen. Ich habe bis jetzt noch an keinen anderen Mann für eine Nacht gedacht. Und doch! Seit zwei Monaten störe ich mich immer öfters an seiner hohen preussischen Stirn, an seiner lichten Stelle am Oberkopf, an seiner manchmal scheuen Art anderen Menschen gegenüber und an anderen Kleinigkeiten, wie dass er seine Toilette lieber gar nicht putzt als einmal zuviel. Nun, ich weiss vom Hörensagen, dass solche, kleine Störfaktoren die ersten Anzeichen einer erlöschenden Liebe sind. Ich habe lange darüber nachgedacht, doch dieser Mann ist immer noch mein einziger Gedanke und meine schmerzlichste Sehnsucht. Wir verstehen uns ja ansonsten immer noch prima, und ich kann mir ein Ende dieser Beziehung gar nicht vorstellen. Andererseits beunruhigt mich meine unangenehme Betroffenheit, wenn zufälligerweise mein Blick seine kahle Stelle am Hinterkopf streift, wenn seine Stirn sich mir zum Kusse neigt...

Hilfe, was soll ich tun?

Anna

Öhi Vinzenz Padrutt

Liebe Anna

Mein Vater war noch keine dreissig, als sein letztes Haar ausfiel. Er hat immer behauptet, eine Glatze zeuge von Potenz. Nun, wir waren zwölf Kinder zu Hause. Wenn Du Dich nun an der Glatze Deines Freundes störst, so kann das dreierlei Gründe haben. Erstens: Du bist schockiert von der plötzlichen Erkenntnis, dass alles in der Welt, selbst der Haarwuchs, den Gesetzen der Vergänglichkeit unterworfen ist. Zweitens: Dein Freund geht Dir auf die Nerven, seine Gegenwart ist Dir peinlich und Du traust Dich einfach nicht, Dir ein Ende der Beziehung vorzustellen, weil es womöglich das Naheliegendste wäre. Drittens: Dir ist an sich der platonische Teil Eurer Beziehung wichtiger, und die Glatze macht Dir zu schaffen, weil sie eben auch ein Ausdruck seiner umwerfenden Männlichkeit sein könnte. Ich würde einmal die schmerzliche Sehnsucht vergessen und in aller Ruhe darüber nachdenken.

Dein Öhi

Sorgen? Schreib an: Öhi, c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich

TALON

Das private Kleininserat in der ZS kostet eine 80Rp.-Briefmarke pro Zeile. Erscheinen tut es mindestens zwei Mal.

Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.-

Chiffre ❒ Gebühr Fr. 5.- **Annahmeschluss:** Fr der Vorwoche. Signete & Extras auf Anfrage

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Birchstr. 95, 8050 Zürich. AbsenderIn nicht vergessen.

ABO

- → die ZS das ganze Jahr
- → 29 Nummern für 29.- Franken
- → Im Semester jede Woche in der Post
- → VSU-Mitglieder gratis

❒ Überzeugt! Ich will die ZS ab sofort und bezahle Fr. 29.- im Jahr

❒ Ich will die ZS – und gönne Euch mehr

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an: ZS-Abos, Birchstr. 95, 8050 ZH oder anrufen: 01/311 42 41, Montag-Mittwoch

Der junge Törless

Donnerstag 10.6. um 19.30 Uhr, Audi F7, ETH Hauptgebäude

BRD 1966, Regie und Drehbuch: Volker Schlöndorff, Kamera: Franz Rath, DarstellerInnen: Matthieu Carrière, Marian Seidowsky, Barbara Steele u.a.

Faule GymnasiastInnen lieben diesen Mann, den Verfilmer ihrer Maturleseliste, Volker Schlöndorff. Bekannt geworden ist er in der Tat mit seinen sorgfältigen Literaturadaptionen. Sein Erstling „Der junge Törless" entstand denn auch nach einer Vorlage von Robert Musil.

Irgendwo in der weiten Puszta steht es, das Kadetteninternat, wo Törless und seine Mitschüler lernen sollen, wie sie sich als Herren der Schöpfung aufzuführen haben. Ergänzenden Charakter bildet hierbei das angrenzende, bitterarme Dorf, wo die Zöglinge schon grossspurig wie k.u.k.-Beamte und Offiziere auftreten können. In diesem sozialdarwinistischen Trockenbiotop setzt sich nur durch, wer es versteht, den Abgrund zwischen Schein und Sein nicht zu offenbaren, beim Rauchen nicht zu husten, nach dem Saufen nicht zu kotzen oder einen Diebstahl nicht durch allzu plumpe Lügen zu kaschieren. Dem Schüler Basini wird gerade dies zum Verhängnis. Seine Kameraden Reiting und Beineberg versprechen zu schweigen, fordern von ihm aber allumfassenden Gehorsam. Den Dieb wollen sie selber bestrafen. Zögernd schliesst sich ihnen Törless an; zuerst nur als Zeuge allerlei psychischer und physischer Grausamkeiten, später aber wird er selber zum Folterknecht. Er erlaubt sich schliesslich doch den Luxus eines Gefühls und flüchtet angewidert aus dem Internat, kehrt jedoch einige Tage später wieder zurück. Noch nicht reif für's Erwachsenenleben ist Törless, und so darf er wieder nach Hause zur Mama, darf noch ein wenig Kind sein.

Schlöndorff setzt sein Vertrauen ganz in das Spiel der jugendlichen Darsteller, in die karge Schönheit der winterlichen Landschaft und die Trostlosigkeit des Internatsgebäudes. Das Fehlen einer Handschrift mag als Mangel empfunden werden, erweist sich hier aber eigentlich als Vorteil, wo doch die Mechanismen der Macht nur allzu transparent sind und nicht von inszenatorischen Eitelkeiten verschleiert werden. *Thomas Lüthi*

Der alte Pelztierjäger Dersu Uzala und der Landvermesser Wladimir Arseniew

Dersu Uzala

Dienstag 8.6. um 18.45 Uhr, Audi F7, ETH Hauptgebäude

UdSSR/Japan 1973, Regie, Buch und Schnitt: Akira Kurosawa (nach Reiseberichten von W. Arsenjew), Kamera: Asakazu Nakai, Darsteller: Maxim Munzuk (Dersu), Jurij Solomine (Kapitan Wladimir Arsenjew), Dauer/Format: 142', 70mm

In der rauhen Wildnis der Taiga treffen 1902 der Kartenmacher Kapitan Wladimir und sein Soldatentrupp auf den Jäger Dersu, einen koboldhaften, aber fedrigen Greis, eine mysteriöse und verwitterte Märchenfigur. Er ist ein Teil der Taiga und führt als hervorragender Spurenkenner und urchiger Lebensphilosoph fortan den Forschertrupp durch die Wildnis. Zwischen Dersu und dem Kapitan ensteht leise eine Freundschaft, die gefestigt wird, als sich beide auf dem gefrorenen Chanka See verirren. Blutrot geht die Sonne im blauen Eissturm unter, Eiswolken fegen die Spuren weg und die Nacht auf Eis wäre tödlich, hätte Dersu nicht die Idee, schleunigst eine Schilfgrashütte zu bauen. Bei einer erneuten Expedition 1907 stösst Dersu per Zufall wieder auf den Trupp und bleibt ein Jahr bei ihnen. Glückliche Zeiten sind das, Fotos werden geschossen, Widerstandskämpfer bekämpft, und der Kapitan hat Gelegenheit Dersus Leben aus dem Fluss zu retten. Im Winter trüben sich langsam Dersus Scharfschützenaugen, d.h. er wird dadurch überlebensuntauglich in der Taiga und muss dem Kapitan in die Stadt folgen. Schrecklich unglücklich macht sie ihn, er meint: „Meine Leut' sitzen hier rum wie Ente in Steinkiste." Zudem muss für Wasser und Holz bezahlt werden und schiessen darf man auch nicht. Schliesslich müssen ihn der Kapitan und seine Familie traurig ziehen lassen, zurück in die Taiga...

In ruhigem, getragenem Rhythmus und oftmals mit beeindruckend schönen, „dokumentarisch" festgehaltenen Aufnahmen der Taiga, erzählt Kurosawa eine einfache, episodische Geschichte.

Wildnis und Zivilisation

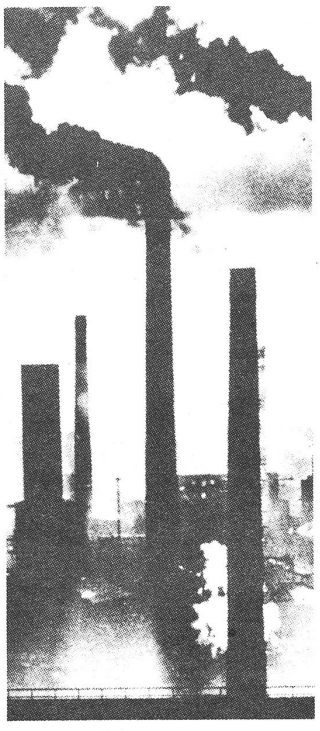
Wildnis und Zivilisation werden durch Dersu und den Kapitan prototypisch vertreten, ihre Freundschaft kann die Distanz zwischen ihnen verringern, aber nie überwinden. Dersu sagt einmal „Feuer, Wasser, Wind sein sehr starke Leut'" und hat durch seine mystische Einsicht in die Gesetze der Natur im Einklang mit ihr leben gelernt. Der Kapitan zeigt sich zwar lernfähig, stellt jedoch seine Lebensweise nie grundsätzlich in Frage. In der Stadt erklärt er Dersu, dass Baumfällaktionen und Jagdzüge nicht drinliegen, und dass man hier ruhig und ordentlich lebt. In der Konzentration der Handlung auf den fortschrittlichen Wissenschafter und den naturnahen Jäger ist das zentrale kulturkritische Argument des Films angelegt. Ein sanft-ökologischer Ansatz baut auf die Rousseausche Theorie des „Edlen Wilden" der Vorbildcharakter haben kann. Auch um Leben, Tod und Vergänglichkeit geht es. Schliesslich, in den gewaltigen Bildern der Eisschmelze z.B., als eine verkarstete, krachende und blausilbrige Mondlandschaft sich zu bewegen beginnt oder als im nebligen Dickicht des Waldes plötzlich ein Tiger umherschleicht, da wird deutlich, wie klein doch der Mensch ist, wenn er mit der grossen Natur so auf Tuchfühlung gehen will. *Katrin Stephani*

ZS-TIP

Saprophyten

Du steigst in den Vierer und ratterst mit dem alten Ding Richtung Nirgendwo, an den Haltenstellen Typen mit Alufolien, dann bald niemand mehr, trotz blauem Himmel nimmt graue Stimmung überhand, rechts und links funktionelle Betonkolosse, tot. Dann steigst du aus und stellst fest, dass du auf keimende Pflanzen gestossen bist, die sich von abgestorbener Industrie und frischen Ideen ernähren. **Hallen für Neue Kunst, Depot Hardturm, Palais X-tra, Atelier Milvus, Theater Westend** steht auf leuchtenden Schildern geschrieben. Hinter dem Haus übt eine Theatergruppe im Sonnenschein, Flusslandschaft im Hintergrund. Du wagst einen Blick durch einen Spalt in die Lagerhalle, siehst die Plastik eines japanischen Künstlers, Pyramiden von Fernsehern, willst wissen, was er darstellen möchte. Dann trittst du in blendend weisse Räume. Vor dir eine Fläche mit Kommerzramsch, du wendest dich ab und betrachtest die Photographien an der Wand. Erst jetzt bemerkst du, dass der ganze Ramsch auf der Fläche nicht echt ist. Leicht überdimensioniert, bis ins Detail nachgebildet. Du betrachtest die Gegenstände nun genauer, möchtest die Zahnpasta anfassen, liest die Aufschrift, und deine Gedanken schweifen ab: Weil die Tube keinen Inhalt hat, entlarvst du die Lächerlichkeit der Aufschrift, schliesst auf die Hohlheit der Konsumgesellschaft. *jg*

Tram Nr. 4 bis nach dem Escher-Wyss-Platz. Veranstaltungen veränderlich; die Blüte spriesst.



WOKA

FREITAG, 4.6.

Kunsthalle
Eröffnung der Ausstellung von Tatsuo Miyajima. Einführung von B. Bürgi. Hardturmstrasse 114 **18.45**, bis 8.8.
ch Tanztheater
"Hidden Pieces". Im Theater Westend, Hardturmstr. 116 Do/Fr/Sa bis 19.6. **20.30**
Wohlgroth
Konzert: Atomic Kids & Missing Links (F)
Uni
Molecular mechanisms in sex determination of the fruit fly. D.Bopp. Uni Irchel HS 60 **17.15**. Plasma- und MO-CVD. S. Veprek. Irchel SR34F48 **17.00**
Gessnerallee
"Wo Sein Enden" von Meret Matter und Grazia Pergoletti, Club 111 (Bern). Bis 6.6. **20.30**
Rote Fabrik
"Cent-Vingt-Trois", Anne Rosset et Compagnie. Ein Tanztheaterstück. Kindertheater **20.30**. Taifun Disco, „old stuff". Clubraum 23.00
Theatersaal Rigiblick
Klavierabend mit Werken von Brahms/Janácek/Schönberg/Webern u.a., gespielt von Urs Egli **20.30**

SAMSTAG, 5.6.

Uni
"Die Bedeutung der Biotechnologie für die Medizin". Antrittsvorlesung Dr. Walter Born. Uni Zentrum Aula **11.10**
HAZ
2 Jahre Anker-Huus. Bazar, Vernissage von Thomas Hagemann „Einsichten - Aussichten" und Abendessen **14.00**. GNC Party: Tanzparty in den Katakomben. Geroldstrasse 5 **22.30**
Wohlgroth
Konzert: Pygonesis/Amon. „Pin Up´s" (?) im Jazzkeller
Rote Fabrik
"Cent-Vingt-Trois", Anne Rosset et Compagnie. Ein Tanztheaterstück. Kindertheater **20.30**

SONNTAG, 6.6.

Völkerkundemuseum
"Sean-Nós". Alte Irisch-Keltische Lieder auf Gälisch und Englisch **11.00**. Führung mit L. Dahortsang, Mitglied der Mönchsgemeinschaft des Tibetischen Klosters, Rikon, durch die Ausstellung „Mandala – Der Heilige Kreis im Tantrischen Buddhismus" **12.00** und **14.00**. Pelikanstrasse 40
z&h
Schwule Sommerlese. Ungezwungener Ausflug für alle in die Welt der Literatur. ZH HB **12.15**
Rote Fabrik
"Cent-Vingt-Trois", Anne Rosset et Compagnie. Tanztheater für Kinder **20.30**. Konzert mit Leatherface (GB) & The Moonrocks (CH). Clubraum **21.00**
Wohlgroth
Tango-Bar im Jazzkeller
Theater am Neumarkt
Gegen den Neumarkt-Tod. Veranstaltung der ehemaligen, jetzigen und zukünftigen Direktoren des Theaters unter Anwesenheit von Mitarbeitern aus allen Neumarkt-Zeiten **11.00**. Im Dikkicht der Städte – Ein Brecht-Weill Programm als Benefiz für das Überleben des Theaters **20.00**

MONTAG, 7.6

ESG
„Bis Gottes Fehl hilft" Hölderlin-Seminar, Leitung Dr. Florian Vetsch. Voltastrasse 58 **18.00-20.00**
Wohlgroth
Konzert: Dogs for Müller

DIENSTAG, 8.6.

Historisches Seminar
"Die Wiederbelebung der Drei-Stände-Lehre". Zur Entstehung konfessionsspezifischer Soziallehren im ausgehenden 16. und frühen 17. Jahrhundert. Uni Zentrum HS120 **18.15-19.00**
KfE
"African Riviera - Entwicklung wohin?" Dokumentarfilm (44 Min., 1985). Polyterasse Projektionsraum A88 **12.15**
ETH
"Die kontinuierliche Präsenz der Moderne". Vortragsreihe der Abt. für Architektur, mit Wolfgang Frankl. ETH Hönggerberg HIL E4 **17.00**
HAZ-Lesben
Brötlä im Irchelpark. Bring was zum Braten mit! **19.00**. Bei Regen ab **20.00** Kaffee-Chränzli im Centro.
Wohlgroth
Konzert: Laupi for Dogs (Splattercore aus ZH)
Rote Fabrik
Doppelkonzert: Brand Nubian (USA) & Young Black Teenagers (USA). Aktionshalle **21.00**
WIM
WIM-Konzert: Werner Lüdi (as), Jürg Solothurnmann (sax), Franz Aeschbacher (dr), Christian Wolfarth (dr). Magnusstrasse 5 **20.15**
Komedie Theater
Première: FUGA von Suzanne Lohuizen. Deutsche Erstaufführung. Drei Frauen – ein Raum – drei Hoffnungen. Kirchgasse 25 **22.00**

MITTWOCH, 9.6.

Völkerkundemuseum
"Tuareg - Ein Wüstenvolk in Bedrängnis". Vortrag mit Film, von Mohamed Aoutchiki, Niger. Pelikanstrasse 40 **20.00**
Uni/ETH
"Die Geburt der modernen Sozialwissenschaften aus dem Geiste der Moralphilosophie". Prof. Dr. Daniel Brühlmeier ZH/SG. Veranstaltung der Reihe „Schottische Aufklärung: A Hotbed of Genius". Uni Zentrum HS104 **17.15-19.00**
Umweltkommission
Gefährdung und Schutz von Alpentieren. Dia-Vortrag von Dr. Jürg-Paul Müller, Leiter Naturmuseum Chur. ETH HG HS D1.1, **19.15**
Rote Fabrik
"Soundtrack" Wort/Klang-Performance. Mit William Cody, SF, und Natalia Pschenitschnikowa, Moskau **20.30**
Gessnerallee
"Der Schneider von Ulm". Von Barbara Honigmann, Theater etc. (Basel). Bis 12.6. **20.30**
Theater am Hechtplatz
Première „Systeme des Männerfangs und andere Unmöglichkeiten". Aufführungen bis 27.6. Mi-So. **20.30**

DONNERSTAG, 10.6.

Völkerkundemuseum
Vernissage „Taiga - Bilder aus der nördlichen Mongolei". Photographien der Filmemacherin Ulrike Ottinger. Pelikanstrasse 40 **18.00**
z&h
"Schweizer Schwule Im 19. Jahrhundert – Des-gouttes, Hössli und Nachahmer". Referat mit René Hornung. Uni Zentrum HS U42 **19.00**
Rote Fabrik
Velofliken in der Velowerkstatt **18.30-20.00**
Wohlgroth
Konzert: Mercury & Metanoia
Theatersaal Rigiblick
"Schöne Jugend" mit LENAS-Tanztheater. Bis 13.6. **20.30** (13.6.: 19.00)
Kreis 6
10 Jahre Verein Quartierkultur im Kreis 6. Zwei Tage Fest für die Kultur mit Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene. 5. & 6.6.
Gemeinschaftszentrum Heuried
"Die haarsträubenden Fälle des Philip Maloney". Michael Schacht liest, der Autor Roger Graf beantwortet danach Fragen zu seinem Buch. Döltschiweg 130 20.00

FREITAG, 11.6.

Völkerkundemuseum
Videovorführung: „Ohren am Bauch - Chéri Samba - Ein Maler als Journalist" (D, 1992). Chéri Samba ist einer der wenigen Künstler aus Afrika, die inzwischen auf dem internationalen Kunstmarkt anerkannt sind. Pelikanstrasse 40 **20.00**
Rote Fabrik
Theater Sae: Migration aus dem Wohnzimmer. Theater aus Indonesien von Afrizal Malna. Aktionshalle **20.30**
Wohlgroth
Konzert: Banlieu Rouge & Universal Q
AKI/EHG/ESG
"Wachen und Träumen". Liturgische Nacht mit Ateliers. Im Rahmen des Zeitprojektes. Predigerkirche ab **22.00**
Gemeinschaftszentrum Heuried
New Generation Party: Tekkno, House, Funky, Underground-Party & Breakdance-Show. Döltschiweg 130 ab **20.00**

CINÉMA

FILMSTELLEN

Dersu Uzala, Akira Kurosawa, UdSSR/Japan 1973, J/df, Di. **18.45**
Der junge Törless, Volker Schlöndorff, BRD 1966, D, Do. **19.30**

XENIX/XENIA

Medea, P. P. Pasolini, I 1968, I/df, Fr/Sa, **19.00**
Bell Diamond, Jon Jost, USA 1986, E/d, Fr/Sa, **21.00**
Blast of Silence, A. Baron, USA 1961, E/d, Fr/Sa/Fr. 11.5., **23.30**
Portraits, Seminarfilme der Schule für Gestaltung Zürich, Film- und Videoklasse 1993, So/Di, **19.00**
Last Chants for a Slow Dance, Jon Jost, USA 1977, E, So/Di, **21.00**
GEGEN Rassismus, Antisemitismus, (Neo)Faschismus: Der Pannwitzblick, D. Danquart, BRD 1990, anschliessend Buchvorstellung und Diskussion, Mi., **19.00**
All the Vermeers in New York, Jon Jost, USA 1990, E/d, Vorfilm: *Godard 80,* Fr. 11.5., **19.00 & 21.00**
Xenia
Suddenly last summer, Clare Beaven, E 1991, Dokumentarfilm, *Ich,* Bettina Flittner, D 1988, Do. **20.30**
Die Eroberung der Leere, Claudia Wilke, D 1992, Do. ca. **21.15**

NÄXTE WOCHE

Klo-Sprüche:

Männlein, Weiblein, was meinen sie?

In der ZS Nr. 9 vom 11.6.93

Wenn Sie diesen Sonntag im verschlafen, weckt Sie am Montag der

Stimmen Sie am 6. Juni JA

zur Volksinitiative:
Für eine Schweiz ohne neue Kampfflugzeuge

S T O P F/A-18 Komitee, Postfach 103, 8031 Zürich, PC 40-37315-5